Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 35 (1909)

Heft: 9

Artikel: Grundsteinlegung zum Reformationsdenkmal!

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-442055

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



zweierlei. 🤧





n mancher Wirtschaft gibt es minbestens zweierlei Wein, ber eine wird selbstwerständlich als gut betrachtet, der andere wird für den "bessern" ausgegeben, wenn er auch oft fast ebenso miserabel als der Gute ist. So ist es auch sehr zweierlei ob Einer oder Eine Einen hat. Wenn Einer Einen

hat, so ist in der Regel ein Affe gemeint; wenn Eine Einen hat, so ist ein Schatz gemeint, der allerdings auch ein Affe sein kann. Es ist auch zweierlei, ob man ein abgeschliftenes Fränklein an Zahlungskatt andringen oder einem Drojckter als Trinkgeld in die Hand drünken will. Zweierlei auch, ob Einer in die Kirche geht, um seinen Kater won gestern noch gründlich auszuschlafen, oder oder dein Gottesdienst erst einichläft, weil der Pfarrer nicht genug Salz und Pseiser an die Predigt getan. Es ist auch zweierlei, und darauf dürfte die Polizei sogar mehr Ausmerksamkeit verwenden, ob ein Getränk wirklich Pilsener Bier oder bloß Pilsenersbraun gefärbt ist.

Wenn man von Menschen rebet, ist es sehr zweierlei, wer rebet und von wem man rebet. Man spricht sogar unterschied von Stiek Vieh und von Fährptlein Vieh. Bei den Menschen von Köpsen, Seelen, Unterthanen ober "Mannen", wenn sie Unisormen tragen. Man benkt dabei an Steuerzahler, Hurrahruser ober Kanonenstuter, wie es gerade am schieklichsten ist. Gemeine Leute ersausen, noble ertrinken. La canaille peut crèver. Wenn einer "von unste Lait" stirbt, so geht er in Abrahams Schook, schließt ein Willionär die Augen, so hat er das Zeitliche gesegnet, der Soldat muß ins Gras beißen und den armen Teusel hat der Teusel geholt, als wenn dieser sonst nichts zu ten kötte.

Es ist auch sehr zweierlet, ob Einer auf einem saubern Gaul vor einem Fenster voll hübscher Mädchen vorüberreitet ober aber vom hohen Sattel in den weichen Lehm fliegt; beidental macht er einen Sindruck, daß zweitemal a posteriori. Dito ist es sehr zweitetet, ob man vor oder nach den Wahlen von den Großen der Erde freundlich begrüßt wird; daß zweite Mal sieht es neist ein wenig hochherab auß, als wollten sie sagen: Schon gut, daß nächste Mal wieder! Sanz dieselbe Sache ist es mit dem Tinken und Auvielhaben; der Sine ist denfosten, der Andere betrunken, der Dritte nicht mehr ganz

nüchtern und beim Vierten sagt man, er könne ben Wein nicht gut ertragen. — Ein zweijähriges Knäblein rebet von seiner Mutter ober Mama, wenn aber das Knäblein ein zwanzigiähriger Lümmel geworden ist und am Gymnafium humanistliche Bildung erworden hat, redet es von seiner "Alten". Dito ist es zweiersei aber im Frunde der gleiche Schlendrian, ob Staatsbeamte erst gegen vier Uhr aufs Bureau kommen ober gleich nach vier Uhr wieder zum Jaß laufen.

Much mas die Frau betrifft, rebet ber Gine von feiner Chehalfte ober Cheliebste, ber Andere von feinem Beib und, wer hoch hinaus will, von der Gemahlin, womit burchaus nicht gesagt ift, daß diese sich nicht mit dem Rutscher ober Reitknecht über ben Gemahl luftig macht. Gang ähnlich verhalt es fich mit ben Zigarren; gewiffe Sorten find gang erträglich, wenn man fie in ber Rabe bes taspischen Meeres raucht, mahrend fie in einem geschloffenen Zimmer bei zivilifierten Menschen als biabolische Stinkwurzeln gelten. Es gibt noch vielerlei Zweierlei, die manchmal fehr humoriftisch herauskommen, jum Beispiel ift es ein Unterschied, ob der Inhaber eines großen Geschäftes ober ein vierzehnjähriger Lehrlausbub fagt: Wir haben viele Berbindungen mit Rio Janeiro Und wenn sich anno siebzig jedes fahnenflüchtige Judenbublein und Buenos Aires. für einen zweiten Moltke ausgab und meinte, man muffe fein Geschwätz für allein echte Strategie annehmen, so war es begreiflich, daß man ihm verächtlich ben Ruden kehrte-Und wenn von helben die Rede ift, fo ift es auch fehr zweierlei, ob fie wie Leonibas, Winkelried und Bring bie Bruft bem Feinde entgegenhielten ober ob fie blog ben Mut hatten, in einer thronfähigen Familie geboren zu werden um schon im sechsten Jahr Inhaber von Regimentern zu sein, die felber noch nie im Feuer geftanden. zweierlei, ob ein armer Bergarbeiter fich unter der Erbe für Beib und Kind abmuht und von einem ichlagenden Wetter getroffen wird, oder ob eine königliche Wildfau in einem königlichen Forfte von allerhöchften Sanden gur Strecke gebracht wird. Die letstere bekommt noch vom königlichen Hofhorniftendoppelquartett einen Trauermarsch zu hören, wird in Reih und Glied photographiert und friegt in jeder deutschen Lonalitäts zeitung einen Nekrolog. — Si duo faciunt idem, non est idem.

Die Steuer = Enthebungsdebatten im Großen Rat des Kantons Bern.

Motto: 'O heiliger St. Florian, verschone meinen Säckel, greif' lieber andre an.

meinen Säckel, greif lieber andre an. Alle für Einen und Einer für alle, Toft es und wogt es beim Heft in der Halle. Stramm umfast das Glas die Hand: "Gut und Blut dem Raterland!" "Mihrende Eintracht in Reden und Liebern! Aber der Alltag erzeugt das Entgliebern. Rafch verstiegt des Festes Dampf In des Lebens Selbssinchtkampf.

Diese Erfahrung, man kann fie erneuern, Reichlich in Bern bei Beratung ber Steuern. Jeber ist besorgt um sich: Steuer o verschone mich!

Die Steuerfreien.

Wer ba schafft in Haut und Fellen, Zahlt natürlich keine Tellen; Denn er wibmet seine Kraft Indirekt ber Landwirtschaft.

Jeber Steuerbote flüchtet Bor dem Mann, der Rindvieh züchtet; Denn er tut's jur Landesehrung, Nicht zu der Bermögensmehrung.

Bon der Steuerpflicht befreit, Bleibe auch, wer Gelb verleißt; Denn es spricht ein mäßger Zins Richt für Absicht des Gewinns.

Wo verlagt die Einzelkraft, Rührt sich die Genossenschaft, Keine Steuern sollen bluten. Jene, die sich laut Statuten Beihen mit vereinter Stärke In Gemeinsinn einem Werke.

Me, Juben, heiben, Chriften, Zählen zu ben Atruiften. So verdiente Patrioten Soll ber Fiskus nicht beschroten.

Braucht er Gelber, so erhasche Er sie aus des Rächsten Tasche. Si, wie zeigt das liebe Ich Emsig sich besorgt um sich.

Karl Tahr

Verfölgungswahn und Höhewahn Die Pole find der Lebensbahn. Hast Freude Du am Blütentreiben, Mußt ferne Du den Polen bleiben.

. 3%

ein Tagebuch, welches ich in jeder Aacht schreibe, hat wieder einen recht freudhaften Bericht in seinen Papiergedärmen, welchen ich auszudrücken nicht unterlassen darf. Die Frauenrechtsseuersprecherin, ich glaube sie heißt Kerlinskipatschiwig, hat von einem hochständigen Petersburgerherrn einen ganz wüsten privatigen Brief erhalten und dafür den Weibsbeschimpfer auf's Duell geladen. Ha! — welch unbeschreiblicher Genuß, wenn ein jungfräulicher Schuß eine beißende Kugel kann jagen, ins schwarze Herz oder roten Magen, so daß der Herr den Atem verbraucht und den letzten Schimpf in die Lüfte haucht. Wir haben uns selber von Rechtes wegen ausgerüstet mit scharfen Degen, und dürsen in die Wälder spazieren mit Mannsmenschen zu duellieren; damit sie uns fürchten und verehren, in heilsamer zurcht mit uns verkehren. Endlich ist die Zeit angebrochen, wo wir nicht blos so züngeln und pochen, sondern mit handlichen Wassen was uns gehören muß verschaffen.

Wir sind in Zukunft das Geschlecht der Tat, und haben zu entscheiden im Candrat, und antworten auf männliches Gebell mit pistolischem Duell. Begenüber diesen alten Zwingern, haben wir Waffen in den fingern. Ich meine nicht nach bisheriger Regel, etwa nur die kratzenden Mägel oder zum ersten fraftvollen Sturm im emporten Bergen den Pulverturm, rollende Spitkugeln der Zunge oder rollenden Donner der Lunge, gegen verlogene Widerbeller fliegende Schüffeln und Teller; nein, o nein, richtige Waffen werden es fein, daß bohrende Degen und Pistolen Männer= tirannen zum Teufel holen. Man wird in Romanen nicht mehr lesen von Pantoffeln, Waschlumpen und Besen, sondern: "Der Stadtrat Heinz verflossen, von Mädchen Benz ins Zwerchfell geschossen, dadurch ist für die übrige Welt ihre Ehre wieder hergestellt." Bur Verhütung jeder Kraftverschwendung, finden wir auch im Kriege Verwendung. Don uns wird jeder Schnautträger belehrt, was es heißen foll: "Rechtsumgekehrt!" Wir behandeln dann die Refruten möglichst gärtlich und ohne Ruten, und die feinde ergreift ein heißes fieber, sie schließen frieden je eher je lieber. Wenn's auch dem Mannsgeschöpf nicht gefällt, dem Weibe gehört künftig die Welt. Trots allem Widerspruch der Pfaffen, hat der herr die Eva erschaffen; damit sie mit sieghaften Waffen, den Udam den Uffen, als mußigen Caffen nicht völlig laffe erschlaffen. Ich bitte meine Schweftern fich aufzuraffen sich nicht an Männern zu vergaffen. Als erhabenes Bei-Eulalia. spiel ift ja da:

Quintessenz der Arithmetik.

Aller Anfang ift schwer, Das sieht man sogar am Millionär: Denn Nullen zu schreiben ist mühsam nicht, Der Sin er davor gibt der Sache Gewicht. J. V. Widmanns Werke sollen demnächst in's Debräische übersetzt werden. Eh, wird öppe nid sy!

Wenigitens ift letzte Woche im Berner Großratssaal schon ein koscherer Vortrag darüber gehalten worden.

Ø "Keine Kinder!" Ø

(Logisnot.)

Wer trägt die Schuld daran, Wenn es auch bier fängt an, D'aß kinderlos man bleibt? Man nimmt in den Logis Sich lieber an des Viehs; 's ift schrecklich, wie man's treibt!

So herricht das Kapital, (Bei Gott, 's ist ein Skandal!) Sogar auch noch in dem! Bört's, Pöttler, Eisenbahner, Da war man noch bumaner Beim Mord von Bethlehem!

Elimar, der Vielseitige.

Elimar, der Vielgerühmte, langte, ach, der Unverblümte, in die Kunstgesellschaftskassen; doch man hat ihn laufen lassen.

"Unsretwegen kannst du laufen" sagten sie — "und auch verschnaufen, anderswo dein Glück probieren" Und sie ließen ihn marschieren.

Doch — vielseitig ist das Wahre und der gute Climare ließ sich das gesagt sein zeitig und war ebenfalls vielseitig.

Denn er hatte auch in Horgen ein Geschäftchen zu besorgen, und, wie's scheint, ist's ihm gelungen, hat ers glücklich auch vollbrungen.

Doch das Ding ist nicht zum Spaßen; die woll'n ihn nicht laufen lassen: Merkt euch das, ihr andern Kuschen: Alles läßt sich nicht vertuschen.

Grundsteinlegung zum Reformationsdenkmal!

Jüngst jarieb voll Freundlichkeit, perfe, Roosevelt den Genfer Frommen, Da er dies Jahr nicht nach Europa geh, Könn' er nach Genf nicht fommen — — Mich luben ein drei Estimos, hätten gern mit mir getrunken, Doch da ich dies Jahr nicht zum Nordpol geh, pol geh,

Hab ich auch — abgewunken!